

Meine Damen und Herren,

als Vorsitzender des Kuratoriums der Tönnies Forschung begrüße ich Sie – auch im Namen der Mitkuratorinnen und Mitkuratoren sowie der Gesellschafter – sehr herzlich hier im Hotel de Rome in Berlin zum siebten Symposium der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung der Forschung über die Zukunft des Tierschutzes in der Nutztierhaltung. Unser diesjähriges Motto lautet: Kreislauforientierte Nutztierhaltung. Die große Resonanz zeigt, dass unser Symposium inzwischen einen festen Platz in Ihrem Kalender gefunden hat. Besonders freue ich mich über die Anwesenheit zahlreicher Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verbänden der Land- und Fleischwirtschaft, dem Tierschutz, der Wissenschaft, dem Lebensmittelhandel sowie der Veterinärmedizin. Bitte sehen Sie mir nach, dass ich aus Zeitgründen auf Einzelbegrüßungen verzichte – fühlen Sie sich alle herzlich willkommen.

Gestern haben wir wieder einen stimmungsvollen Festabend erlebt. Mein besonderer Dank gilt den Gesellschaftern der Tönnies Forschung und allen, die zur Organisation beigetragen haben – insbesondere Clemens Tönnies und seiner Frau Margit. Sie alle haben diesen Abend möglich gemacht.

Der Festabend gab uns mit den zwei Festrednern Einblicke in zentrale Zukunftsfragen. Armin Laschet beleuchtete die Frage, wie in einer globalisierten Welt Ernährungssicherheit gewährleistet werden kann und Bundesminister Alois Rainer wiederum erinnerte daran, welche Verantwortung die Unternehmen in der Transformation tragen und welche Instrumente der Staat bereitstellen muss, um Planungssicherheit zu schaffen. All diese Themen betreffen auch die Tierhaltung, die wie kein anderer Bereich von Zielkonflikten geprägt ist.

In diesem Jahr feiert die Tönnies Forschung ihr 16-jähriges Bestehen – ein guter Anlass für einen Blick zurück. Ursprünglich wurde sie gegründet, um Forschung zur

Zukunft des Tierschutzes in der Nutztierhaltung zu fördern. Doch gesellschaftliche Entwicklungen sowie veränderte Verbrauchererwartungen führten dazu, dass wir unser Themenspektrum erweitert haben. Heute befassen wir uns nicht nur mit Tierwohl, sondern auch mit Klima-, Umwelt- und Naturschutz, Biodiversität und Ernährung. Diese inhaltliche Neuausrichtung spiegelt sich auch im Schwerpunkt des diesjährigen Symposiums wider.

In den Vorjahren habe ich an dieser Stelle üblicherweise über unsere abgeschlossenen und laufenden Forschungsprojekte berichtet. In diesem Jahr haben wir uns entschieden, die Darstellung anschaulicher zu gestalten. Deshalb präsentieren wir Ihnen nun einen etwa zehnminütigen Film über ausgewählte Projekte, deren Ergebnisse und deren Bedeutung für die praktische Umsetzung.

[Film]

Ich hoffe, der Film hat Ihnen nicht nur gefallen, sondern auch verdeutlicht, welchen Wert die Arbeit der Tönnies Forschung hat. Sie haben einen Überblick über unsere Forschungslandschaft erhalten und Einblicke in Ergebnisse gewonnen, die für Betriebe und Praxis von hoher Relevanz sind. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage – ein Blick lohnt sich.

Eine wichtige Information für die im Saal anwesenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: Wir werden im Sommer erneut eine Ausschreibung für Projekte im Bereich Tierwohl und Nachhaltigkeit starten und freuen uns auf qualifizierte Anträge. Oder, um den Landwirtschaftsminister aus Mecklenburg-Vorpommern, Herrn Till Backhaus, zu zitieren: „Wer Tierhaltung will, muss die Forschung stärken.“ Genau diesem Anspruch fühlt sich die Tönnies Forschung verpflichtet.

Der sich anschließende wissenschaftliche Diskurs widmet sich der kreislauforientierten Nutztierhaltung. Wir betrachten die Rolle der Landwirtschaft und Ernährung im Klimakontext, fragen nach der Einbindung der Nutztierhaltung in zirkuläre Ernährungssysteme und beleuchten Fütterung, Düngung und Ressourcennutzung.

Nach Angaben des Umweltbundesamtes verantwortete die Landwirtschaft im Jahr 2024 rund 8,3 % der gesamten Treibhausgasemissionen; etwa 59 % davon stammen aus Nutztierhaltung und Düngung. Der Methanausstoß der Rinderhaltung steht dabei regelmäßig im Fokus. Ein historischer Vergleich überrascht allerdings: Das „International Panel on Climate Change“ der Vereinten Nationen kommt zu dem Ergebnis, dass die Methanemissionen des Jahres 2022 dem Niveau von 1897 entsprechen. Jüngste Forschungen aus Dummerstorf gehen sogar davon aus, dass der Methanausstoß der Viehhaltung seit 2003 niedriger liegt als 1892 – ein wesentlicher Faktor dafür ist die geringere Tierzahl. 1892 wurden rund 12,5 Mio. Rinder gehalten, heute etwa 10,5 Mio. Die Zahl der Schafe sank von nahezu 9 Mio. auf heute etwa 1,5 Mio., die der Ziegen von über 2,5 Mio. Tiere auf etwa 140.000 Tiere.

Aber, meine Damen und Herren, im Gegensatz zur Abnahme der Tierzahlen ist die Bevölkerung im selben Zeitraum von 34 auf etwa 84 Millionen Menschen gewachsen. Und dennoch wurde die Versorgungssicherheit dank höherer Leistungen der Tiere, besserer Fütterung und effizienterer Haltung gewährleistet – mit entsprechend geringerer Methanemission pro erzeugter Produkteinheit.

Unabhängig von der Diskussion um das Methan hat sich Deutschland zum Ziel gesetzt, bis 2045 klimaneutral werden zu wollen. Die Bedeutung der Landwirtschaft zur Erreichung dieses Zieles nimmt aus zweierlei Gründen zu. Einerseits, weil die Landwirtschaft, neben der Forstwirtschaft, der einzige Wirtschaftsbereich ist, der volkswirtschaftlich günstig Kohlenstoff aus der Luft binden kann. Und andererseits,

weil der Anteil der Treibhausgasemission aus der Landwirtschaft am Gesamtausstoß zunimmt. Welche Rezepte gibt es also, dem entgegenzuwirken?

Als zielführende Maßnahmen werden neben verschiedenen Aspekten außerhalb des Nutztierbereiches aus wissenschaftlicher Sicht im Nutztierbereich unter anderem eine Verringerung der Tierbestände in Verbindung mit einer Reduzierung des Konsums tierischer Erzeugnisse gesehen, um dem Ziel der Klimaneutralität näher zu kommen. Auch wenn die Anzahl der Betriebe, die landwirtschaftliche Nutztiere halten, in Deutschland in den letzten 20 Jahren zum Teil massiv zurückgegangen ist, hat sich die Anzahl gehaltener Rinder und Schweine zumindest in den letzten beiden Jahren mit etwa 10,5 Mio Rinder und etwa 21,5 Mio Schweinen etwas stabilisiert. Dies gilt im Übrigen, Stichwort „Konsum“, auch für den Fleischverzehr, der zwar in den letzten 10 Jahren in Deutschland gesunken ist und im Jahr 2022 mit 52,7 kg pro Person und Jahr seinen bisherigen Tiefststand erreicht hat. Allerdings nahm seither der Verzehr wieder leicht zu auf 53,3 kg pro Person und Jahr. Ob dieser Trend anhält, bleibt abzuwarten.

Weltweit jedenfalls wird aufgrund der weiter wachsenden Bevölkerung und dem zunehmenden Wohlstand in einigen Regionen der Welt der Proteinbedarf bis 2050 nach Schätzungen der FAO um mindestens 20 % steigen. Und damit scheint sich « Bennetts ökonomisches Gesetz » zu bewahrheiten, das besagt, dass die Menschen mit zunehmendem Wohlstand eher weniger stärkehaltige Nahrungsmittel, wie z.B. Reis oder Kartoffeln, verzehren und stattdessen der Konsum von nährstoffdichteren Nahrungsmitteln, darunter insbesondere Fleisch steigt, da die Menschen ihre Ernährungsweise diversifizieren. Zur Erinnerung: Merrill Bennetts Papier „International Contrasts in Food Consumption“ datiert aus dem Jahr 1941 und ist zwischenzeitlich von der FAO und der Weltbank anerkannt. Um dem steigenden Proteinbedarf gerecht zu werden, lautet die Frage: Wie sichern wir zukünftig die

Versorgung, ohne gleichzeitig die ökologische Belastung massiv zu erhöhen? Der entsprechende FAO-Bericht aus 2024 betont, dass Forschung und technologischer Fortschritt – nicht Verzicht – im Vordergrund stehen müssen.

Auch internationale Ernährungsempfehlungen verdeutlichen unterschiedliche Prioritäten: Während die USDA in ihren jüngst veröffentlichten „Dietary Guidelines for Americans“ tierische Proteine besonders hervorhebt, nennt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung deutlich geringere Bedarfswerte. Der Vergleich zeigt, wie unterschiedlich die Ernährungswissenschaft regionale Bedingungen, Lebensstile und Zielsetzungen bewertet.

Gleichzeitig ist die Effizienz der Landwirtschaft enorm gestiegen: Ernährte ein Landwirt 1960 etwa 17 Menschen, waren es 1990 bereits 69 und heute rund 153. Parallel dazu nimmt die verfügbare landwirtschaftliche Fläche ab – von etwa 3800 m² pro Kopf im Jahr 1970 auf 2400 m² im Jahr 2020 und voraussichtlich 1500 m² im Jahr 2050. Die Verfügbarkeit von Getreide- und Sojaprodukten wird aufgrund der Verknappung der landwirtschaftlich verfügbaren Nutzfläche und der Nahrungsmittelkonkurrenz Mensch – Nutztier neben dem Klimawandel die größte Herausforderung für die Menschheit darstellen.

Einer der vielversprechendsten Ansätze ist die Nutzung nicht essbarer Biomasse. Bei der Produktion von Brotgetreide entsteht beispielsweise neben dem Korn ein Vielfaches an nicht essbarer Pflanzenmasse. Die Frage lautet: Wohin damit? Man könnte diese Biomasse zwar einerseits wieder den Feldern zuführen, was wenig effektiv ist. Man könnte aber auch die für den Menschen nicht verfügbare Biomasse an Nutztiere verfüttern, um somit hochwertige Proteine zu generieren ohne gleichzeitig die schon erwähnte Nahrungskonkurrenz zum Menschen zu erzeugen. So tragen

Nutztiere in erheblichem Maß zur Ernährungssicherheit bei und stellen darüber hinaus einen wesentlichen Teil einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft dar!

Man könnte allerdings die für den Menschen nicht verwertbare Biomasse auch vergären: Organische Dünger sind ein zentraler Bestandteil der Kreislaufwirtschaft. Der aktuelle Streit zwischen Bund und Ländern über die Ausweisung der sogenannten „roten Gebiete“ zeigt jedoch, dass die Regelungen kontrovers bewertet werden. Nachdem das Bundesverwaltungsgericht 2025 zentrale Grundlagen der Gebietsausweisung als nicht verfassungskonform eingestuft hat, haben einige Länder ihre Regelungen ausgesetzt. Nötig sind aber verlässliche, nachvollziehbare Vorgaben – nur so entsteht Planungssicherheit. Auch der Deutsche Bauernverband warnt vor einer schleichenden Strukturkrise im Ökolandbau aufgrund sinkender Bodenfruchtbarkeit.

Vor dem Hintergrund abnehmender landwirtschaftlich nutzbarer Flächen spielt aber auch die Frage nach alternativen Futterquellen bzw. Fütterungsstrategien eine Rolle. Ohne Nutzung von Ackerland könnten neben Pflanzen, wie z.B. Algen, auch Insekten als Proteinquelle eingesetzt werden. Die Erzeugung dieser Proteine als Futtergrundlage für die Nutztiere hätte zudem den Vorteil eines sehr geringen CO₂-Fußabdrucks. Auch wenn diese Proteinquellen EU-rechtlich zugelassen sind, bleibt abzuwarten, ob sie sich vor dem Hintergrund der Kosten, der Ökobilanz und des Energie-/Proteinprofils am Markt durchsetzen.

Die FAO betont, dass tierische Erzeugnisse unverzichtbarer Bestandteil einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft sind. Sie tragen zur Bodenfruchtbarkeit bei, sparen Kunstdünger ein und nutzen Flächen, die für Ackerbau nicht geeignet sind. Weltweit sind rund 40 % der Landflächen Gras- oder Weideland. Studien zu Flächenverbräuchen – z. B. braucht es für die Erzeugung von 1000 kcal Rindfleisch

ca. 120 m² vs. 1,2 m² für Kartoffeln – verdeutlichen Unterschiede, berücksichtigen aber oft nicht die Nutzbarkeit der jeweiligen Fläche. Rinder etwa nutzen Flächen, die sonst keine Alternative hätten.

Passend dazu haben die Vereinten Nationen das Jahr 2026 zum „Jahr der Weidelandschaften und Hirten“ erklärt. Wie schon erwähnt, sind etwa 40% der weltweiten Landflächen nicht ackerfähig; rund 22,8 % entfallen auf trockene Gras- und Buschlandschaften, Steppen, Savannen oder Tundren – sie können ausschließlich als Weideland genutzt werden.

Damit wird deutlich, wie eng Nutztierhaltung, Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft miteinander verbunden sind – und wie kontrovers die Diskussion darüber geführt wird. Umso wichtiger ist es, diese Themen wissenschaftlich fundiert zu beleuchten.

Insoweit freue ich mich, dass in dem sich jetzt anschließenden wissenschaftlichen Diskurs zwei renommierte Kuratoren der Tönnies-Forschung involviert sind. Den Anfang macht allerdings Herr Prof. Grete, der darüber referieren wird, welchen Beitrag Landwirtschaft und Ernährung zur Klimaneutralität beitragen können, im Anschluss wird uns das Kuratoriumsmitglied, Herr Prof. Windisch, die Rolle der Nutztierhaltung in einem zirkulären Ernährungssystem erläutern. Nach der Kaffeepause wird Herr Prof. Schneider der Frage nachgehen, wo denn in der Fütterung die echten Innovationen liegen und Herr Prof. Taube, ebenfalls Kuratoriumsmitglied, wird die Rolle organischer Dünger in einer zirkulären Landwirtschaft beleuchten und zum Abschluss des Exkurses bringt uns Frau Elmerhaus auf den Stand, wo die Premium Food Group im Hinblick auf ihre Lieferanten steht.

Nach dem wissenschaftlichen Exkurs schließt sich die Podiumsdiskussion an, an der neben dem Kuratoriumsmitglied und ehemaligen NRW-Landwirtschaftsminister, Johannes Remmel, auch Prof. Taube, Hubertus Beringmeier sowie Clemens und

Maximilian Tönnies teilnehmen werden, um der Frage nachzugehen, wer welchen Input in einer kreislauforientierten Landwirtschaft beitragen kann.

Nach dieser Diskussionsrunde wird Clemens Tönnies mit einem Ausblick die Veranstaltung beschließen.

In der Hoffnung, dass nicht nur die wissenschaftlichen Vorträge, sondern auch die Diskussion genügend Anregungen für Ihre Reflektion des Symposiums bieten werden, eröffne ich dieses nunmehr und übergebe an Herrn Mario Schmidt, der durch die Veranstaltung führen wird.

Berlin, 17. März 2026

Prof. Dr. Hans-Joachim Bätza